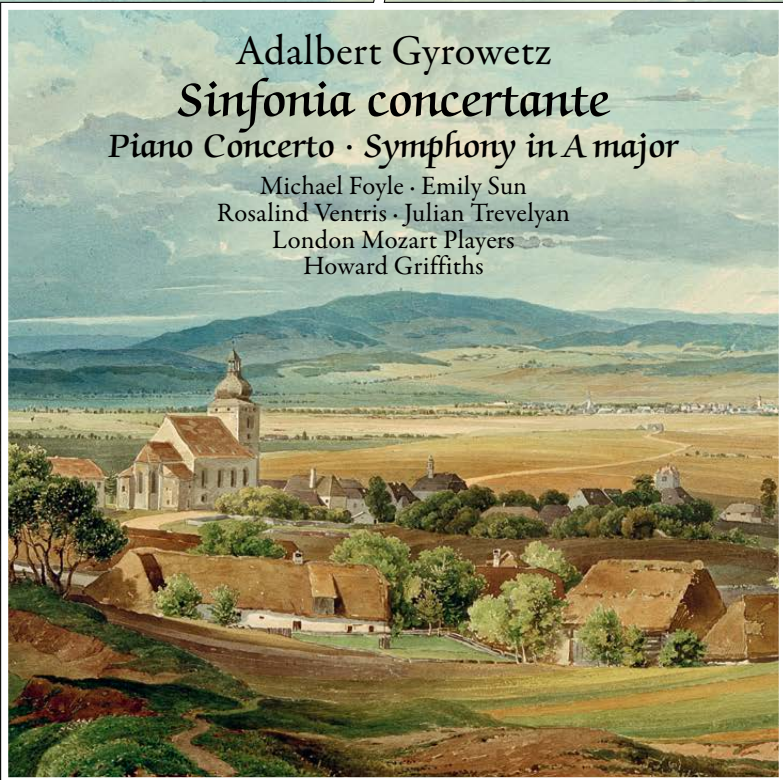


GPO

Adalbert Gyrowetz
Sinfonia concertante
Piano Concerto · Symphony in A major

Michael Foyle · Emily Sun
Rosalind Ventris · Julian Trevelyan
London Mozart Players
Howard Griffiths





Adalbert Gyrowetz

Adalbert Gyrowetz 1763–1850

Sinfonia concertante for 2 Violins, Viola and Orchestra in D major 23'38

1	Allegro con spirito	11'41
2	Andantino	6'30
3	Rondo. Moderato	5'27

Concerto for Piano and Orchestra in F major op. 26 23'41

4	Allegro	13'04
5	Andante con variazioni	5'01
6	Rondo. Allegro	5'36

Symphony in A Major 13'18

7	Allegro molto	5'08
8	Andantino	2'50
9	Menuetto. Molto allegretto	1'55
10	Finale	3'25

Total time 60'44

Michael Foyle violin · **Emily Sun** violin · **Rosalind Ventris** viola

Julian Trevelyan piano

London Mozart Players

Howard Griffiths

**Gyrowetz, Symphonie concertante D-Dur [D8],
Klavierkonzert F-Dur op. 26, Sinfonie A-Dur [A1]**

»Mit G. ist der letzte von den populären Meistern der alten wieners Tonschule heimgegangen, der letzte von den bekannteren musikalischen Genossen Mozart's und Haydn's, ein Künstler, der in seiner Zeit nicht minder allgemein geiehrt war, wie jetzt die beliebtesten Musiker des Tages. Er hat ganze Epochen der Geschichte der Musik überlebt und stand zuletzt ganz einsam und allein inmitten eines Kunststrebens, welches er nicht mehr verstand und welches die Resultate seines Kunstwirkens nicht mehr gelten lassen wollte.«

Mit diesen Worten beginnt ein Nachruf auf Gyrowetz, der 1851, ein Jahr nach seinem Tod, im *Neuen Nekrolog der Deutschen* veröffentlicht wurde. In der Tat, seine Lebensspanne verbindet gänzlich unterschiedliche Welten der Musik: Als Gyrowetz geboren wurde, feierte der junge Mozart gerade seine ersten Erfolge als Wunderkind; und im Jahr seines Todes wurde Richard Wagners *Lohengrin* in Weimar uraufgeführt. Auch er selbst bekam den Wandel der Zeiten schmerzhaft zu spüren: In den 1790er Jahren wurden seine Streichquartette und Sinfonien in ganz Europa verlegt und gespielt; gelegentlich wurden sie mit denen Joseph Haydns auf eine Stufe gestellt. Einige seiner nach der Jahrhundertwende entstandenen Bühnenwerke blieben zwei bis drei Jahrzehnte im Repertoire der Hof- und Stadttheater. Doch aus der Perspektive der Jahrhundertmitte galt er (so der Kulturhistoriker Wilhelm Heinrich Riehl 1853) als einer der »göttlichen Philister«, welche als Repräsentanten »einer Gruppe gemüthlicher Musiker aus der guten alten Zeit« in Erinnerung blieben. Diese Kennzeichnung erkennt freilich

die außergewöhnliche Wertschätzung, welche die Musik von Gyrowetz einige Jahrzehnte zuvor erfahren hatte.

Geboren wurde Adalbert Mathias Gyrowetz am 20. Februar 1763 im südböhmischen České Budějovice [Budweis] als jüngster Sohn des Regenschori der dortigen Domkirche. Sein musikalisches Talent wurde früh erkannt, und er erhielt neben Elementarunterricht Unterweisungen in Violine und Gesang, später traten Orgel und Generalbass hinzu. Während der sechsjährigen Schulzeit an der örtlichen Lateinschule begann er zu komponieren, Kirchenmusik und Serenaden. Die Schulferien brachte der junge Gyrowetz in Gmunden im Salzkammergut bei seinem älteren Bruder, dem Bürgermeister des Ortes. Dort komponierte er ca. 1780 eine erste Serie (heute verlorener) Streichquartette und einige Lieder.

Nach Beendigung der Schule ging er zum Jurastudium nach Prag. Er trat aber auch in Privatkonzerten als Dirigent und Geiger auf. Seine kargen Mittel besserte er durch Violinunterricht auf. Eine schwere Erkrankung, die einen dreimonatigen Aufenthalt im Krankenhaus erforderlich machte, zwang ihn, das Studium aufzugeben. Er trat als Sekretär mit musikalischen Nebenaufgaben in die Dienste des Grafen Franz von Fünfkirchen (1745–1807). Auf dessen Sommerresidenz Schloss Chlum [Chlumetz] nahe der heutigen tschechisch-österreichischen Grenze entstand seine erste Serie von sechs Sinfonien, die in Brno [Brünn] mit Erfolg aufgeführt wurden. Er wagte sich auch an eine Oper, deren Libretto er selbst verfasst hatte. Das Ansinnen, sie im Theater von Brno aufzuführen, wurde indes vom dortigen Kapellmeister Wenzel Müller (1759–1836) abgelehnt. Gleichwohl, mit seinen Brünnener Erfolgen im Rücken und mit Empfeh-

lungsschreiben versehen, machte er sich, wohl in der ersten Jahreshälfte 1786, auf nach Wien. Dort fand er schnell Aufnahme in den musikliebenden Kreisen des beamteten Adels, etwa beim Appellationsrat Franz Bernhard von Keeß (1720–1795), der wöchentlich zweimal sogenannte »Gesellschaftskonzerte« veranstaltete, zu denen sich die Elite des Wiener Musiklebens traf: Joseph Haydn, Karl Ditters von Dittersdorf, Wolfgang Amadé Mozart, Franz Anton Hoffmeister, Johann Georg Albrechtsberger und andere. In der Folge gelang es ihm, seine Sinfonienreihe vermögenden Gönnern anzudienen: Fürst Antal Grassalkovich erwarb eine Kopie, Fürst Nikolaus Esterházy ebenfalls. Doch trotz aller ermutigenden Erfolge gelang es Gyrowetz nicht, in Wien eine lebenssichernde Stellung zu erhalten. Er lebte von unregelmäßigen Einkünften aus seinen Kompositionen und von der Unterstützung seiner älteren Brüder. Ein Versuch, eine Anstellung in der Privatkapelle des Fürsten Johann Nepomuk Schwarzenberg (1742–1789) zu erhalten, scheiterte.

Da traf es sich günstig, dass durch die Gattin des österreichischen Botschafters in Venedig, Gräfin Breuner von Enkevoirt, Anfang 1786 die Anfrage an Gyrowetz erging, ob er nicht als Sekretär und Violinspieler in die Dienste des Fürsten Francesco Ruspoli (1752–1829) treten wolle. In Venedig, wo er sich einige Zeit im Palast der Gräfin Breuner aufhielt, traf Gyrowetz auf seinen neuen Dienstherrn, um diesen auf eine Reise durch Norditalien bis nach Florenz zu begleiten, wo er Bekanntschaft mit dem Violinvirtuosen Pietro Nardini (1722–1793) schloss. Die Reise ging weiter nach Rom. Dort war Ruspoli zu Hause, und für Gyrowetz begann der normale Dienst, welcher in der Beaufsichtigung des täglich mehrstündigen Violinspiels des Fürsten und der Erledigung von dessen Korrespondenz

bestand. Gyrowetz schloss Bekanntschaften in der deutschen und französischen Künstlerkolonie, lernte die Kapellmeister Antonio Boroni (1738–1792), Pasquale Anfossi (1727–1797) sowie Francesco Bianchi (1752–1810) kennen und durchstreifte zusammen mit Goethe, der sich von Ende Dezember 1786 bis Ende Februar 1787 in Rom aufhielt, die Ruinen des alten Rom. Doch er komponierte auch seine erste Streichquartettserie, welche ohne sein Wissen 1788 in Paris im Druck erschien und etliche Nachstiche und Neuauflagen erlebte.

Gyrowetz zog es nach Neapel. Er kündigte bei Ruspoli, der ihn widerwillig ziehen ließ, und reiste auf eigene Faust in die Stadt am Vesuv. Er wurde Giovanni Paisiello (1740–1816) vorgestellt, der ihm Tipps zur Vokalkomposition gab. Die Größe des Theaters San Carlo und seines Orchesters faszinierte ihn: »überall Pracht, Glanz und Herrlichkeit«, fasste er seine Eindrücke zusammen. Im Mai 1787 stellte sich auch Goethe wieder ein; Gyrowetz will mit dem Dichter des häufigeren auf der Promenade auf- und abgegangen sein und bescheinigte ihm »sehr große Kenntniß in der Musik«. In den Lebenszeugnissen des Dichters gibt es indes keinen Hinweis auf Gyrowetz. Durch Violinunterricht und Instrumentalspiel finanzierte der junge Komponist seinen Lebensunterhalt; er selbst ließ sich von Nicola Sala (1713–1801), dem berühmtesten Konservatoriumslehrer Neapels, im Kontrapunkt unterweisen. Für König Ferdinand IV. von Neapel (1751–1825) komponierte er sechs Serenaden und ein Notturmo für Orgelleier und wurde bei Hofe im Schloss von Caserta empfangen. Eine unglückliche Liebesgeschichte veranlasste ihn, nach zweijährigem Aufenthalt Neapel zu verlassen nach Paris zu reisen. In Marseille erfuhr er, dass bereits etliche seiner Werke in Paris im Druck erschienen seien, in Lyon war

sein Name schon so bekannt, dass ihn das dortige Theaterorchester stehend begrüßte.

Im Spätsommer 1789 kam er in Paris an und suchte sogleich Jean-Jérôme Imbault (1753–1832) auf, der für die nächsten Jahre, neben Johann André (1741–1799) in Offenbach, sein Hauptverleger werden sollte. Mit Staunen erfuhr er, dass eine jener Sinfonien, die einst für den Fürsten Esterházy kopiert worden waren, 1786 vom Verleger Jean-Georges Sieber (1738–1822) unter Haydns Namen veröffentlicht worden war (Hob. I: G3). Wohl fühlte er sich nicht in der Stadt, die sich im Revolutionsfieber befand, und so reiste er im Herbst 1789 weiter nach London. Dort traf er auf den Violin-virtuosen Giovanni Giornovich (1747?–1804), den er bereits 1786 in Wien kennengelernt hatte, und der ihn in die vornehme Gesellschaft Londons einführte, beim Prince of Wales, dem späteren König George IV., beim Herzog von Cumberland, beim exilierten Herzog von Orléans usw. Er kam in Mode und konnte sich vor Kompositionsaufträgen fast nicht retten. Mit Haydn, den er von Wien her kannte und der von Anfang 1791 bis Mitte 1792 in London weilte, traf er häufig zusammen. Gelegentlich wurden ihre Werke in denselben Konzerten aufgeführt. Von der Direktion des Pantheon-Theaters in der Oxford Street erhielt er den Auftrag, die Oper *Semiramis* zu komponieren. Fristgerecht schloss er die Arbeit ab, doch die Partitur soll dem Brand zum Opfer gefallen sein, der in der Nacht vom 13. auf den 14. Januar 1792 das Theatergebäude zerstörte. Gleichwohl erschienen die Ouvertüre und zwei Nummern aus der Oper einige Jahre später im Druck. Jedenfalls scheinen die Ereignisse um die Oper den Komponisten derart mitgenommen zu haben, dass er zu kränkeln begann; zwar gab er am 7. Februar 1792 ein eigenes Benefizkonzert, für

das er eigens neue Stücke komponierte. Doch die Gesundheit machte ihm weiterhin zu schaffen. Seine Ärzte rieten ihm zu einer Luftveränderung, und so beschloss er, auf den Kontinent zurückzukehren.

Von Dover aus setzte er über nach Ostende; weiter ging es nach Brüssel. Dort wurde Gyrowetz am 14. November 1792 Zeuge des Einzugs der Truppen der französischen Republik, nachdem die kaiserliche Armee sich nach der verlorenen Schlacht von Jemappes zurückziehen musste. Dort will Gyrowetz auch auf Napoléon Bonaparte getroffen sein und mit diesem erbauliche Gespräche geführt haben. Das ist indes unmöglich, denn Napoléon weilte zu dieser Zeit auf Korsika.

Weil der Weg nach Deutschland durch die Kriegshandlungen versperrt war, reiste Gyrowetz kurzerhand nach Paris, wo er sogleich neue Abmachungen mit Imbault traf. Lange blieb er nicht dort; die Verurteilung und die bevorstehende Exekution Louis' XVI. und der ehemals königlichen Familie vertrieben ihn. Von Brüssel aus versuchte er nun, einen Weg an den umkämpften Hauptverkehrsstraßen vorbei nach Deutschland zu finden. Schließlich gelangte er über Venlo, Wesel, Halberstadt und Magdeburg nach Berlin, wo er einige Wochen verweilte. Auf der Weiterreise hatte er in Dresden Gelegenheit, die Kirchenmusik Johann Gottlieb Naumanns (1741–1801) zu bewundern; in Prag fand er die Theatermusik in gutem Zustand, während ihn die Kirchenmusik nicht befriedigte. In Budweis besuchte er seine Familie und war erfreut, seine Mutter noch am Leben zu finden. Er machte einen Abstecher nach Chlum zu seinem alten Dienstherrn Graf Fünfkirchen und schwelgte in Jugenderinnerungen. Neue Kontakte knüpfte er zum Grafen Buquoy in Nové Hradý [Gratzen],

durch den er auch seinen zukünftigen Vorgesetzten, den Grafen von Sickingen kennen lernte.

Vermutlich zu Beginn des Jahrs 1794 war er wieder in Wien und führte vorerst das Leben eines freien Komponisten. In schneller Folge zeigte die *Wiener Zeitung* ab Januar 1794 seine neu erschienenen Werke an, Klaviersonaten mit Violin- und Cellobegleitung, italienische Arien, aber auch Sinfonien und konzertante Werke, Bläserserenaden und Streichquartette. Irgendwann in dieser Zeit, wahrscheinlich noch 1794, erhielt er, vermittelt vom Grafen von Sickingen, eine Anstellung als Konzpist im kaiserlichen Kriegsministerium. In dieser Eigenschaft begleitete er Sickingen auf Auslandsreisen nach München und Schwetzingen. Doch die harten Arbeitsbedingungen während des ersten Koalitionskrieges und die Launen seines Vorgesetzten führten zu schwerwiegenden Verstimmungen; Gyrowetz wurde mit dem Versprechen weiterer Verwendung nach Wien zurückbeordert. Doch vorerst tat sich nichts.

Von Fürst Nikolaus II. Esterházy (1765–1833) erhielt er ca. 1795 den Auftrag, drei Messen, eine Vesper und ein Te Deum zu komponieren. Bei den Proben zu diesen Stücken im Palais Esterházy lernte Gyrowetz Gottfried van Swieten (1733–1803) kennen, den Librettisten von Haydns späten Oratorien und Widmungsträger von Beethovens erster Symphonie. Eine Einladung ins Schloss Esterházy in Eisenstadt folgte, so wie es auch Haydn und Beethoven nach der Komposition von Messen für Esterházy erlebten.

Wie genau Gyrowetz die nächsten Jahre verbracht hat, ist unklar. Die Autobiographie sagt nicht viel über den Zeitraum ab 1794. Jedenfalls befand er sich in kaiserlichen Diensten, als ihm Peter von Braun (1758–1819), seinerzeit Pächter der Wiener

Hoftheater, 1804 das Angebot machte, Kapellmeister der k. k. Hoftheater zu werden. Nach kurzer Bedenkzeit willigte Gyrowetz ein. Verträglich wurde ihm ein mit den Dienstjahren auf 2.000 Gulden jährlich steigendes Gehalt zugesichert, das lebenslänglich gezahlt würde. Seine Verpflichtungen bestanden in der Durchführung von Proben und der Leitung von Aufführungen in den Braun unterstehenden Theatern (Hofburgtheater und Theater am Kärntnertor, ab 1804 auch das Theater an der Wien) sowie in der Neukomposition von einer Oper und einem Ballett jährlich, eine Verpflichtung, die Gyrowetz bis 1819 gelegentlich übererfüllte. Im Jahr 1807 etwa kamen drei musikalische Bühnenwerke von ihm zur Uraufführung, dazu ein Ballett. Ganz ohne Schwierigkeiten ließ sich die Arbeit am Theater jedoch nicht an: Zwar war er formal direkt Braun bzw. seinen Nachfolgern unterstellt; jedoch gab es mit Joseph Weigl (1766–1846) einen Ersten Theaterkapellmeister, so dass Kompetenzstreitigkeiten die unausweichliche Folge waren.

In den nächsten Jahren breitete sich sein Ruf als Komponist für die Bühne europaweit aus. Im Jahr 1817 wurde ihm die Ehre zuteil, zur Komposition einer Oper nach Mailand eingeladen zu werden. Im Sommer 1818 reist er dorthin, und am 5. August 1818 wurde seine Opera buffa *Il finto Stanislao* in der Scala zur Feier der Einsetzung Erzherzog Rainers zum Vizekönig von Lombardo-Venetien uraufgeführt.

Als er 1831 pensioniert wurde, zeigte sich, dass die ursprünglichen Abmachungen mit Braun keinen Bestand hatten. Statt der zugesagten 2.000 erhielt er nur 500 Gulden Ruhegehalt. Er sah sich gezwungen, sein Einkommen durch (zumeist erfolgreiche) Bittgesuche beim Kronprinzen und späteren Kaiser Ferdinand sowie durch gelegentliche Konzerte zum

eigenen Vorteil aufzubessern. Das letzte dieser Konzerte fand am 5. Dezember 1844 statt: »der Saal war ziemlich besucht«, schrieb die *Allgemeine Wiener Musik-Zeitung* zwei Tage später. Seine auf Veranlassung des Wiener Journalisten Ludwig August Frankl (1810–1894) verfasste Autobiografie erschien 1848 im Druck. Am 19. März 1850 starb er 87jährig in Wien.

Es liegt nahe, Gyrowetz' Schaffen chronologisch in drei Phasen einzuteilen: In der ersten bis 1804 überwiegt die Komposition von Instrumentalmusik, in der zweiten bis zu seinem Abschied von der Bühne 1831 die Musik für die Bühne, und in der dritten ab 1831 tritt – bei reduzierter Produktivität – die Komposition von geistlicher Musik und von Vokalwerken für die Zöglinge des Wiener Konservatoriums in den Vordergrund. Alle seine über 40 Sinfonien und Konzerte entstanden vor 1804; das gleiche gilt für seine 43 Streichquartette und ca. 50 anderweitigen Kammermusikwerke. Von seinen ca. 30 Opern und Singspielen entstanden nach Gyrowetz' eigenen Angaben 26 während seiner Dienstjahre am Theater, dazu kommen ca. 40 Ballette (die allerdings zum Teil aus Werken anderer Komponisten kompiliert waren) sowie 11 Bühnenmusiken fürs Sprechtheater. Kirchenmusik komponierte Gyrowetz zwar in allen Phasen seines Lebens. Doch bei aller Ungewissheit in den Datierungen seiner Messen und weiteren liturgischen Werke lässt sich sagen, dass sie nach 1831 an Gewicht gewinnen. Stolz vermerkt er in der Autobiografie, dass er im Alter von 84 Jahren seine 19. Messe vollendet habe. Anfügen ließe sich, dass er im Revolutionsjahr 1848 nicht zurückstehen wollte und ein Lied *Die Presse ist frei!* komponierte. Es ist erstaunlich, dass nicht eine der in seiner aktiven Zeit beliebten Opern, etwa *Agnès Sorel* (1806), *Der Augenarzt* (1811) oder *Federica ed Adolfo* (1812), den Zeitläuften standhielt, sondern seine

späte Schauspielmusik zu Grillparzers *Der Traum ein Leben* (1834 komponiert; 1875 zum letzten Mal im Burgtheater aufgeführt) und einige Messen, die bis in die 1880er Jahre hinein im Gottesdienst in Wien erklangen.

Die **Symphonie concertante D-Dur** (Them. Index D8) erschien Ende 1797 im Druck; sie ist aber möglicherweise schon in Gyrowetz' Londoner Zeit entstanden. Die breite Streuung des Drucks von den USA bis nach Russland lässt auf eine gewisse Beliebtheit des Werks schließen. Konzertberichte oder Rezensionen sind jedoch nicht bekannt. Der erste Satz (*Allegro con spirito*, D-Dur, $\frac{4}{4}$ -Takt) hält sich mit ausgedehntem Eingangstutti, zwei größeren, gelegentlich durch Tutti-Einwürfe unterbrochenen Solopassagen (3'21 und 6'59), mittlerem Tutti in der Dominanttonart A-Dur (6'19) und Schlusstutti in der Grundtonart (11'01) ganz im Rahmen der Konvention. Gleichwohl geizt Gyrowetz nicht mit individuellen Einfällen, einem marschartigen Bläsesatz etwa als Einschub in den rauschenden Satzanfang (0'28) oder eine plötzliche Modulation nach Es-Dur in den geheimnisvoll tremolierenden Streichern (1'04). Ein durchführungsartiger Abschnitt, der im zweiten Tutti beginnt (6'47) und im folgenden zweiten Solo (6'59) fortgeführt wird, gehört zu den innovativen Momenten: Konzertform und Ansätze einer Sonatenform überlagern sich.

Der zweite Satz (*Andantino*, G-Dur, $\frac{3}{4}$ -Takt) beginnt mit einem einfachen, fast volkstümlichen Thema im Tutti, das zu Beginn des folgenden Solos (0'25) variiert wird. Die Variation verliert sich aber alsbald in eine Modulation zur Dominanttonart D-Dur, die durch ein kadenzierendes Tutti bestätigt wird (2'19). Das zweite Solo (2'32) moduliert über Stationen in e-Moll und C-Dur zurück nach G und führt zur Reprise des Anfangsthemas im Tutti (3'48).

Nach einer weiteren Variation des Anfangs im Solo (4'10), die auf einer Fermate endet, schließt sich eine auskomponierte Kadenz der drei Soloinstrumente an (4'44). Eine kurze Coda im Tutti (5'53) beendet den Satz.

Der letzte Satz (*Rondo. Moderato*, D-Dur, ¾-Takt) überblendet, wie es zeitgenössisch üblich war, die in der Satzüberschrift angekündigte Rondoform mit Elementen der Sonatenform. Das im Wechsel von Solo und Tutti vorgestellte Refrain-Thema bildet einen thematisch profilierten und tonal stabilen Hauptsatz. Das motivisch-thematisch unspezifische erste Couplet (1'00) moduliert – wie eine Überleitung im Sonatensinne – zur Dominanttonart A-Dur. Der verkürzte zweite Refrain (1'44) schließt sich an. Das zweite Couplet (2'17) wechselt nach Moll und trägt unter Verarbeitung von Motiven aus dem Refrainthema durchführungsartige Züge. Der stark gekürzte dritte Refrain (3'21) übernimmt die Funktion einer Reprise. Ihm folgt mit dem dritten Couplet (3'38) eine Art solistische Coda, welche schließlich in eine Coda im Tutti (4'28) übergeht.

Das **Klavierkonzert F-Dur op. 26** ist das erste von Gyrowetz' zwei Werken dieser Gattung. Es erschien im Oktober 1796 im Druck und steht in Themenbildung, Form und Ausarbeitung vollkommen im Banne des großen Vorbilds Mozart. Deutlicher als in der konzertanten Sinfonie hält Gyrowetz sich im Kopfsatz an die durch Mozart kodifizierte Norm der Konzertsatzform mit doppelter Exposition in Tutti und Solo (1'46), eigenständigen dominantischen Seitensätzen in Tutti (0'45) und Solo (2'55), die Exposition abschließendem Tutti (4'15), einer in entfernte tonale Regionen führenden Durchführung (5'29), und einer Reprise (6'43), in welcher die in der Exposition in der Dominante stehenden Teile nunmehr in der Grundtonart stehen (Seiten-

satz im Tutti 7'27, im Solo 8'21). Einer ausgedehnten improvisierten Solokadenz (10'46) folgt ein kurzes Schlusstutti (12'36).

Das schlichte Thema des langsamen Satzes (*Andante con variazioni*, C-Dur, ¾-Takt), dessen Nachsatz übrigens deutlich das Hauptthema des Kopfsatzes reflektiert, schwankt zwischen Dur und Moll. Die folgenden Variationen lösen seine melodische Kontur schrittweise auf: in der ersten Variation in eine von Punktierungen geprägte Variante (0'32), in der zweiten Variation in 16tel-Sextolen (1'06), in der dritten Variation in gleichförmige Akkorde zu beständiger 16tel-Bewegung. Doch auch dieser Satz birgt Überraschungen: Die dritte Variation wird durch ein kurzes Tutti (2'11) abgeschlossen, das plötzlich und unvorbereitet nach As-Dur moduliert (2'25), und zu einer lyrischen Charaktervariation im Klavier (2'47) führt. Eine improvisierte Solokadenz leitet über zur vollstimmigen Reprise des Variationsthemas (3'54), die mit mancherlei kurzen harmonischen Ausweichungen überrascht.

Der letzte Satz (*Rondo. Allegro*, F-Dur, ¾-Takt) ist durch ein allmähliches Aufweichen fester formaler Einheiten gekennzeichnet. Bilden der Anfangsrefrain und das nach B-Dur wechselnde erste Couplet (1'25) noch in sich geschlossene, dreiteilige Formblöcke, so zeigt sich im Verlauf des zweiten Refrains (3'02) eine Tendenz zur Auflösung fester Blöcke, so dass der Eintritt des zweiten Couplets (4'08) nicht als formaler Einschnitt erscheint. Im dritten Refrain (4'54) schließlich findet nur mehr der Themenkopf zur Bildung einer Schlusswendung Verwendung.

Die **Sinfonie A-Dur** (Them. Index A1) erschien 1797/98 in Paris im Druck. Instrumentierung, Ausdehnung und Faktur legen jedoch nahe, dass sie weitaus eher entstand. Möglicherweise gehört sie

zu der Serie von sechs Sinfonien, die Gyrowetz zu Beginn seiner Karriere in Chlum komponierte. Das Werk ist in jeder Hinsicht knapp dimensioniert und lediglich mit Oboen, Hörnern und Streichern instrumentiert. Gleichwohl bildet der Kopfsatz (*Allegro*, A-Dur, Allabreve-Takt) eine (fast) vollständige Sonatenform aus: Ein Hauptthema als kantabiles *Allegro* (Wiederholung 1'34), eine Überleitung im Orchestertutti (0'19); Wiederholung 1'52), ein dominantischer Seitensatz, der durch Verkleinerung der Notenwerte scherzando-Charakter annimmt (0'44; Wiederholung 2'16), eine Schlussgruppe, in welcher der Kopf des Anfangsthemas aufscheint (1'16; Wiederholung 2'48), und eine Durchführung, die sich harmonisch im Raum der Tonikaparallele fis-Moll bewegt, und in welcher der Hauptthemenkopf verarbeitet wird (3'06). Die Reprise schließlich verzichtet auf Hauptthema und Überleitung. Sie beginnt gleich mit dem Seitenthema in der Grundtonart (3'52). Das Hauptthema wird in einer kurzen Coda (4'51) nachgereicht.

Der zweite Satz (*Andante*, E-Dur, ¾-Takt) ist, obgleich nicht so überschrieben, ein Variationensatz. Dem schlichten Thema folgen vier Variationen, deren zweite (1'04) sich nach Moll wendet und das Thema im Wechselspiel von Bass und Violinen in gebrochene Akkorde auflöst, und deren letzte (1'57) um eine sich zum fortissimo-Ausbruch (2'15) steigende Coda erweitert ist.

Im *Molto allegretto* zu spielenden Menuettsatz mit seinem vorwärtstreibenden Duktus ist nicht mehr viel vom zierlichen Charakter des ursprünglichen, höfischen Tanzes zu spüren (Dacapo 1'29). Das Trio bietet mit seinen ganztaktigen Akkorden einen kontrastierenden Ruhepunkt dazu (0'47). Der schlicht Finale überschriebene letzte Satz (A-Dur, ¾-Takt) prägt einen äußerst knappen So-

natensatz aus: Dem refrainartigen Hauptthema (Wiederholung 0'49) folgt sogleich eine zur Dominante modulierende Überleitung im Orchestertutti (0'12; Wiederholung 1'01). Das Seitenthema mit seinen Drehfiguren (0'28; Wiederholung 1'16) ist vom Hauptthemenkopf abgeleitet. Die Schlussgruppe (0'41; Wiederholung 1'29) nimmt den Gestus der Überleitung wieder auf. In der Durchführung (1'37) wird das Satzbild durch Imitationen des Hauptthemenkopfs aufgelockert. Nach einer kunstvollen Ausdünnung des Satzes setzt die Reprise ein (2'12), in welcher Hauptsatz und Überleitung verschränkt erscheinen. Seitenthema (2'32) und Schlussgruppe (2'47) werden in die Grundtonart versetzt. Eine Coda (2'54), in welcher die Achteldrehfigur, die Haupt- wie Seitenthema charakterisiert, wieder aufgenommen wird, schließt den Satz ab.

– Bert Hagels

Michael Foyle wurde vom *Daily Telegraph* seines »überzeugenden Spiels wegen« gelobt und begann seine Karriere im Jahre 2016 mit dem Sieg beim Niederländischen Violinwettbewerb. Seine Darbietung des ersten Violinkonzertes von Karol Szymanowski mit den Rotterdamer Philharmonikern resultierte in einer sofortigen Einladung zum Debüt im Amsterdamer Concertgebouw. Im selben Jahr gab er seinen Einstand in der Londoner Wigmore Hall, und *The Strad* erlebte ein Spiel »voll funkeln der Details, klanglicher Schönheit und prägnanter rhythmischer Klarheit, die Geist und Poesie in Einklang bringen«.

In den letzten Spielzeiten debütierte Foyle beim Royal Philharmonic Orchestra, dem English Chamber Orchestra, dem Sinfonieorchester Wuppertal, und bei der Polnischen Baltischen Philharmonie; außerdem gastierte er erneut bei den Rotterdamer Philharmonikern. Mit seinen Recitals ist er regelmäßig bei den renommiertesten Veranstaltungsorten Großbritanniens, bei BBC Radio 3 und bei internationalen Festivals in ganz Europa zu hören.

Seine Einspielung des Ravel'schen Œuvres für Violine und Klavier mit dem Pianisten François-Xavier Poizat war 2024 bei *Gramophone* »Aufnahme des Monats« als »eine der klarsten und zugleich intensivsten Versionen auf Tonträger«, und seine Gesamtaufnahme der Beethoven-Sonaten mit Maksim Štšura erhielt 2023 im *BBC Music Magazine* die doppelte Höchstwertung von fünf Sternen. Zu Foyles früheren Aufnahmen gehören »Lutosławski und Penderecki: Sämtliche Werke für Violine und Klavier« sowie »100 Jahre Erster Weltkrieg: Debussy, Janáček, Respighi Sonaten«, die beide von der Presse ganz ähnlich gelobt wurden.

Neben seiner Solokarriere spielt Michael Foyle im Trio Balthasar. Er ist Professor für Violine an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln und an der Royal Academy of Music in London (der jüngster Professor in der 200-jährigen Geschichte der Institution). Derzeit spielt er auf einer Gennaro-Gagliano-Violine aus dem Jahr 1750, die ihm privat zur Verfügung gestellt wird.

»Mit einem überragenden Talent ausgestattet« (*The Australian*) und »einem scharfen und poetischen Ton« (*The Guardian*), »reicht der Flug von Emily Suns Geige ... gen Himmel ... und lässt uns alle in einer langen, fassungslosen Stille zurück« (*The Independent*). **Emily Suns** kraftvoller Klang und ihre fesselnden, mitreißenden Interpretationen haben ihr internationales Ansehen eingebracht, ebenso wie ihre echte Verbindung zum Publikum und ihre einnehmende Präsenz ihre wachsende Schar an Anhängern begeistert haben.

Sie ist sowohl Kammermusikerin als auch Virtuosa und wurde ursprünglich als junge Solistin und Medienstar in Australien berühmt. Heute lebt sie in London und hat mit bedeutenden Orchestern und in großen Konzertsälen auf der ganzen Welt gespielt. Sie ist ein »Rising Star« mit »einer perfekten Balance aus Ausdruckskraft und formidabler Stärke« (*The Australian*).

Emily Sun veröffentlichte im Herbst 2024 ihr Debüt-Konzertalbum *Film Fantasia* bei ABC Classic, das Live-Aufnahmen von Elena Kats-Chernins Violinkonzert *Fantasia im Wintergarten*, Korngolds Violinkonzert und Williams *Thema aus Schindlers Liste* enthält.

Zu ihren jüngsten Debüts zählen die britische Erstaufführung des Violinkonzerts von Elena Kats-Chernin mit dem BBC National Orchestra of Wales

und Barber mit dem Johannesburg Philharmonic Orchestra sowie dem KwaZulu-Natal Philharmonic Orchestra. Emily Sun wird weltweit von Percius vertreten www.percius.co.uk.

Die Bratschistin **Rosalind Ventris** erfreut sich als Solistin und Kammermusikerin einer internationalen Karriere. Sie hat Recitals in der Royal Festival Hall, der Wigmore Hall, beim Dublin International Chamber Music Festival, im Purcell Room, im Bozar, im Flagey, in der Slowakischen Philharmonie, beim Aldeburgh Festival und im Concertgebouw gegeben. Zudem konzertierte sie unter anderem mit dem European Union Chamber Orchestra, dem Oxford Philharmonic Orchestra, Sinfonia Cymru, dem Orchestre Royal de Chambre de Wallonie und dem Belgischen Nationalorchester. Das Debütalbum der Künstlerin (*Delphian Records* 2023) mit Musik führender Komponistinnen des 20. und 21. Jahrhunderts wurde im BBC Music Magazine als »Instrumentale Empfehlung« ausgezeichnet, und die *Sunday Times* bezeichnete die Produktion als »reichhaltig und erhellend ... eine durchweg fesselnde CD«. 2019 wurde Rosalind Ventris als Künstlerin der City Music Foundation ausgewählt.

Als Kammermusikerin tritt Rosalind Ventris häufig im Rahmen des Kaleidoscope Chamber Collective (Associate Ensemble, Wigmore Hall) und des Trio Anima auf. Sie hat mit Künstlern wie Mitsuko Uchida, Tabea Zimmermann und Nicola Benedetti zusammengearbeitet und wurde zu Auftritten in renommierten Sälen und bei hochkarätigen internationalen Festivals eingeladen. Von diesen seien die Festivals West Cork, Marlboro, Salzburg und Bästad, IMS Prussia Cove Open Chamber Music, das Auditorium du Louvre in Paris und das Beethoven-Haus Bonn genannt. Rosalind

Ventris, die von der britischen Kritik wegen ihres »betörenden« und »herrlich vollmundigen« Spiels gelobt wurde, ist Direktorin für musikalische Darbietung und Aufführungsstudien an der Universität Oxford und Professorin für Bratsche an der Guildhall School of Music & Drama. Sie ist außerdem eine der künstlerischen Leiterinnen des Cowbridge Music Festival in Wales.

Der 26-jährige Pianist **Julian Trevelyan** konzertiert regelmäßig in ganz Europa und im Vereinigten Königreich. Er übersiedelte nach Frankreich, nachdem er 2015 im Alter von 16 Jahren den internationalen Long-Thibaud-Crespin-Wettbewerb für sich entschieden hatte und damit der jüngste Preisträger in der Geschichte des Wettbewerbs war. Seitdem hat er Preise bei internationalen Klavierwettbewerben wie Leeds, Géza Anda und Horowitz gewonnen.

In Großbritannien hat er solistisch mit dem BBC National Orchestra of Wales, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Royal Liverpool Philharmonic, den London Mozart Players und dem Worthing Symphony Orchestra musiziert. Auf dem Kontinent spielte er u.a. mit dem Orchestre de Chambre de Paris, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, dem Musikkolegium Winterthur, dem Tonhalle Orchester Zürich, dem ORF Wien, dem Danubia Orchestra Óbuda und der Philharmonie Baden-Baden.

Trevelyan hat Aufnahmen mit dem Radio-Symphonieorchester Wien, den London Mozart Players und dem BBC National Orchestra of Wales gemacht. Die erste CD unter der Leitung von Christian Zacharias wurde 2022 von dem Label ALPHA veröffentlicht: Mozarts Konzerte Nr. 23 und 24.

Er ist der Assistent von Rena Shereshevskaya an der École Normale de Musique de Paris »Alfred Cortot«. Er studierte in London bei Christopher Elton und Elizabeth Altman. Als Teenager war er einer der Aldeburgh Young Musicians. Dies weckte seine Liebe zur zeitgenössischen Musik, da er jeden Monat neue Musik uraufführte.

Trevelyan engagiert sich für das Schaffen von Komponistinnen und für zeitgenössische Werke. Er ist Pianist und Composer in Residence beim Ensemble Dynamique.

Die **London Mozart Players** sind das älteste, lebendigste und risikofreudigste Kammerorchester des Vereinigten Königreichs.

Vor über 75 Jahren von dem Geiger und Dirigenten Harry Blech gegründet, um die Musik Mozarts und Haydns aufzuführen, haben die LMP ihren Aufgabenbereich kontinuierlich erweitert. Heute besteht ihre Mission darin, markante, ambitionierte und fassliche Erlebnisse für die Allgemeinheit zu schaffen. Die LMP stehen in der vordersten Front der Ensembles, denen es gelingt, Kunst und Kultur im Leben britischer und anderer Gemeinwesen zu verankern, indem sie neben der Musik, mit der sie von Anfang an verwurzelt sind, auch neue Werke zu Gehör bringen.

Die London Mozart Players arbeiten mit britischen und ausländischen Schulen und Musikzentren, um kommende Generationen von Musikern und Musikliebhabern zu inspirieren. Dabei fördern sie gemäß ihrer Tradition nach wie vor junge Talente: Nicola Benedetti, Jacqueline du Pré und Jan Pascal Tortelier sind nur drei der vielen Künstler, derer sie sich zu Beginn ihrer Virtuosenlaufbahn angenommen haben.

Beginnend im April 2023, war die Stadt Croydon für ein Jahr die London Borough of Culture. Die LMP eröffneten diese Saison mit dem *Oratorio of Hope*, einem gattungübergreifenden Schauspiel, das für den Royal Philharmonic Society Series and Events Award 2024 nominiert wurde. Die London Mozart Players haben ihren Sitz in den Fairfield Halls in Croydon; sie gastieren regelmäßig bei herausragenden bei britischen Festivals (St John's, Upper Norwood, Thaxted, und JAM on the Marsh)

Gemeinsam mit vielen der weltbesten Solisten und Dirigenten arbeiten die LMP in Croydon, während sie in der ganzen Welt gefeiert werden.

Howard Griffiths wurde in England geboren und studierte am Royal College of Music in London. Seit 1981 lebt er in der Schweiz. Von 1996 bis 2006 war Howard Griffiths Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Zürcher Kammerorchesters, dessen lange und ausgezeichnete Tradition er in jeder Beziehung erfolgreich weiter geführt hat. Dazu gehörten auch ausgedehnte Tournées in Europa, den USA und China. Publikum und Presse haben auf diese Zusammenarbeit sowohl in der Schweiz wie auch im Ausland begeistert reagiert.

Von 2007 bis 2018 war Howard Griffiths Generalmusikdirektor des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt. Während dieser Zeit erfuhr das Orchester eine deutliche Entwicklung. Bemerkenswert war die von der Presse gleich zu Beginn vermerkte »Reise zu Leichtigkeit, Lockerheit und Transparenz ... neben aller gefühlvollen Intensität und ausdrucksvoller Schlichtheit ...«

Howard Griffiths ist weltweit als Gastdirigent mit vielen führenden Orchestern aufgetreten; dazu gehören das Royal Philharmonic Orchestra London, BBC National Orchestra of Wales, das

London Philharmonic Orchestra, das English Chamber Orchestra, die London Mozart Players, das Orchestra of the Age of Enlightenment, die Northern Sinfonia, das Orchestre National de France, das Tschaikowsky Sinfonieorchester des Moskauer Rundfunks, das Israel Philharmonic Orchestra, die Filharmonia Narodowa Warszawy, das Orquesta Nacional de España, Taipei Symphony Orchestra, RSO Wien, Mozarteum Orchester Salzburg, Deutsches Sinfonieorchester Berlin, Konzerthausorchester Berlin und verschiedene deutsche Rundfunkorchester (das Sinfonieorchester des WDR, das hr-Sinfonieorchester, die Deutsche Radio Philharmonie, das Münchner Rundfunkorchester sowie das Orchester des NDR Radiophilharmonie Hannover).

Howard Griffiths engagiert sich regelmäßig für zeitgenössische Musik und arbeitete eng mit Komponisten wie Sofia Gubaidulina, George Crumb, Arvo Pärt und Mauricio Kagel und Hans Werner Henze zusammen. Mehr als hundertfünfzig CD-Aufnahmen bei verschiedenen Labels (Warner, Universal, **cpo**, Sony, Koch, Alpha Classics u.a.) zeugen von Howard Griffiths' breitem künstlerischen Spektrum. Sie enthalten zum Beispiel Werke von zeitgenössischen schweizerischen und türkischen Komponisten sowie Ersteinspielungen von wieder entdeckter Musik aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Dazu zählen auch mehr als 40 Sinfonien von Zeitgenossen Beethovens und der frühen Romantiker. Seine Aufnahmen aller acht Sinfonien des Beethoven-Schülers Ferdinand Ries haben von der Kritik weltweit großes Lob erhalten. Die Leserschaft der englischen Zeitschrift »Classic CD« wählte Griffiths' Einspielung von Werken Gerald Finzis als »Klassik-CD

des Jahres« in dieser Kategorie. Großes Lob erhielt auch die Einspielung aller vier Brahms-Sinfonien.

Howard Griffiths musiziert mit zahlreichen renommierten Künstlerinnen und Künstlern, wie unter anderem mit Maurice André, Kathleen Battle, Joshua Bell, Rudolf Buchbinder, Augustin Dumay, Sir James Galway, Bruno Leonardo Gelber, Evelyn Glennie, Edita Gruberova, Mischa Maisky, Olli Mustonen, Güher und Süher Pekinel, Mikhail Pletnev, Julian Rachlin, Vadim Repin, Maria João Pires, Fazil Say, Gil Shaham und Thomas Zehetmair.

Während seiner Jahre als GMD des Brandenburgischen Staatsorchesters setzte er sich besonders für die Arbeit mit aufstrebenden jungen Solisten sowie für die Musikvermittlung an Kinder und Jugendliche ein, beides wurde bald zu seinem »Markenzeichen«. Neben den gewohnten Schul- und Familienkonzerten gab es fortan große, grenzüberschreitende Education-Projekte mit mehreren hundert Schülerinnen und Schülern, die dem Orchester 2018 den Sonderpreis der deutschen Orchesterstiftung und den Titel »Innovatives Orchester« einbrachten.

Daneben hat er zusammen mit dem Schweizer Hug-Verlag bereits vier erfolgreiche Musikbücher für Kinder geschrieben: »Die Hexe und der Maestro«, »Die Orchestermäuse«, »Das fliegende Orchester« sowie »Jin und die magische Melone«, die jeweils mit der CD der Konzertsfassung mit Sprecher erschienen sind und alle vier ausgezeichnet wurden.

Nach Beendigung seiner Tätigkeit als Künstlerischer Leiter des Brandenburgischen Staatsorchesters widmet sich Howard Griffiths neben zahlreichen internationalen Gastspielen derzeit mit Begeisterung der Einspielung sämtlicher Solo-Konzerte von Wolfgang Amadeus Mozart mit

besonders begabten jungen Solisten: Hier spiegelt sich seine Tätigkeit bei der Orpheum Stiftung zur Förderung junger Solistinnen und Solisten wider, deren künstlerischer Leiter er seit 2000 ist.

In der jährlichen »New Year's Honours List«, die Queen Elizabeth II jeweils zum Neujahrstag bekanntgab, wurde Howard Griffiths 2006 wegen seiner Verdienste um das Musikleben in der Schweiz zum »Member of the British Empire« (MBE) ernannt.

Am Ende seiner Tätigkeit als künstlerischer Leiter des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt ist er für seine künstlerische Leistung und sein gesellschaftliches Engagement während dieser Zeit mit dem Verdienstorden des Landes Brandenburg geehrt worden.



London Mozart Players

Adalbert Gyrowetz
Symphonie concertante in D major [D8]
Piano Concerto in F major op. 26
Symphony in A major [A1]

“With G. the last of the popular masters of the old Viennese music school has gone to his rest, the last of the better-known musical fellows of Mozart’s and Haydn’s, an artist who in his time was no less generally celebrated as now the best-loved musicians of the day. He survived entire epochs in the history of music and most recently stood very lonely and alone in the midst of an artistic aspiration that he no longer understood and that no longer wanted to regard the results of his artistic work as valid.”

An obituary for Gyrowetz published in the *Neuer Nekrolog der Deutschen* in 1851, a year after his death, begins with the above words. His life did in fact span very different musical worlds. When Gyrowetz was born, the young Mozart was celebrating his initial successes as a child prodigy, and in the year of his death Richard Wagner’s *Lohengrin* was premiered in Weimar. Gyrowetz himself also painfully experienced the process of change occurring during his times. During the 1790s his string quartets and symphonies were published and performed throughout Europe, and occasionally they were placed on the same level as those of Joseph Haydn. Some of his stage works composed after the turn of the century continued to belong to the repertoire of court and city theaters for two to three decades. From the perspective of the mid-century, however, he was regarded, in the words of the cultural historian Wilhelm Heinrich Riehl in 1853, as one of the “divine Philistines” who continued to be remembered as representatives “of a group of

feel-good musicians from the good old days.” This label of course fails to recognize the extraordinarily high esteem that Gyrowetz’s music had enjoyed some decades before.

Adalbert Mathias Gyrowetz, the youngest son of the *Regens chori* at the local cathedral church, was born in České Budějovice [Budweis] on 20 February 1763. His musical talent was recognized when he was a very young boy, and he received violin and song lessons along with elementary instruction and then later organ and thoroughbass lessons. During his six school years at the local Latin School he began to compose church music and serenades. The young Gyrowetz spent his school vacations with an elder brother in Gmunden in the Salzkammergut, where his brother was the mayor. It was here that around 1780 he composed a first series of string quartets (lost today) and some songs.

After Gyrowetz had finished school, he went to Prague to study law, though he also appeared as a conductor and a violinist in private concerts. He supplemented his meager financial resources by giving instruction in violin. A severe illness forced him to spend three months in the hospital and meant that he had to abandon his studies. He entered the service of Count Franz von Fünfkirchen (1745–1807) as a secretary with secondary musical tasks. He wrote his first series of six symphonies at the count’s summer residence in Chlum [Chlumetz] Castle near the border between today’s Czechia and Austria, and they were performed with success in Brno [Brünn]. He also ventured to compose an opera for which he himself had written the libretto, but his request to have it performed at the Brno Theater was turned down by the local conductor Wenzel Müller (1759–1836). Nevertheless, with his Brno successes to his credit and with letters

of recommendation, he made his way to Vienna, probably during the first half of 1786. Here he was quickly accepted into the musical circles of members of the nobility in the imperial service, for instance, that of the Appellationsrat Franz Bernhard von Keeß (1720–95), who organized the concerts held twice a week known as the “Gesellschaftskonzerte.” It was here that the elite of Vienna’s music world met: Joseph Haydn, Karl Ditters von Dittersdorf, Wolfgang Amadé Mozart, Franz Anton Hoffmeister, Johann Georg Albrechtsberger, and others. He subsequently succeeded in placing his series of symphonies with wealthy patrons: Prince Antal Grassalkovich bought a copy, as did Prince Nikolaus Esterházy. However, despite these encouraging successes, Gyrowetz was unable to obtain a post in Vienna enabling him to earn his livelihood there. He lived on irregular sources of income from his compositions and with support from his older brothers. An attempt to obtain a post in the private ensemble of Prince Johann Nepomuk Schwarzenberg (1742–89) fell through.

As lucky chance would have it, in early 1786 Gyrowetz received an inquiry through Countess Breuner von Enkevoirt, the wife of the Austrian ambassador in Venice, in which he was asked whether he might want to enter the service of Prince Francesco Ruspoli (1752–1829) as a secretary and a violin player. In Venice, where Gyrowetz stayed for a time in Countess Breuner’s palace, he met his new employer in order to accompany him on a journey through Northern Italy to Florence, where he made the acquaintance of the violin virtuoso Pietro Nardini (1722–93). The journey continued to Rome, where Ruspoli made his home, and it was here that Gyrowetz began his regular service, which consisted in supervising the prince’s several

daily hours of violin playing and in taking care of his correspondence. Gyrowetz made acquaintances in the colony of German and French artists, met the conductors Antonio Boroni (1738–92), Pasquale Anfossi (1727–97), and Francesco Bianchi (1752–1810), and toured the ruins of Ancient Rome together with Goethe, who stayed in Rome from the end of December 1786 to the end of February 1787. However, he also composed his first (extant) series of string quartets, which was printed in Paris in 1788 without his knowledge and went through a number of new engravings and new printings.

Gyrowetz was drawn to Naples. He resigned from his post with Ruspoli, who reluctantly let him go, and traveled on his own to the city by Mount Vesuvius. He was introduced to Giovanni Paisiello (1740–1816), who gave him some tips for vocal composition. He was fascinated by the grandeur of the Teatro di San Carlo and its orchestra, summing up his impressions with the words “everywhere lavishment, splendor, and magnificence.” In May 1787 Goethe again entered the picture. Gyrowetz claims to have strolled up and down the promenade with the poet quite frequently and certified that he had “very great knowledge in music.” In the poet’s testimonies to his life, however, there is no reference to Gyrowetz. The young composer earned his living with violin lessons and instrumental performances and arranged for instruction in counterpoint from Nicola Sala (1713–1801), the most famous conservatory teacher in Naples. He composed six serenades and a *notturno* for *lira organizzata* for King Ferdinand IV of Naples (1751–1825) and was received at the court in the Caserta Castle. An unfortunate love affair occasioned Gyrowetz to leave Naples after two years there and to travel to Paris. In Marseille he learned that some of his works had already

been published in Paris, and in Lyon his name was so famous that the theater orchestra there greeted him with a standing ovation.

During the late summer of 1789 Gyrowetz arrived in Paris and immediately sought out Jean-Jérôme Imbault (1753–1832), who during the next years would be his main publisher along with Johann André (1741–99). He was astonished to learn that one of his symphonies once copied by Prince Esterházy had been issued by the publisher Jean-Georges Sieber (1738–1822) under Haydn's name in 1786 (Hob. I:G3). He did not feel well in the French capital, which was in the grip of revolutionary fervor, and so in the fall of 1789 he continued his journey to London. Here he met the violin virtuoso Giovanni Giornovich (1747?–1804), with whom he had become acquainted in Vienna already in 1786. Giornovich introduced Gyrowetz to London's noble society, to the Prince of Wales, the later King George IV, to the Duke of Cumberland, and to the exiled Duke of Orléans, among others. Gyrowetz came into fashion and was practically overwhelmed with commissions for compositions. He frequently met with Haydn, whom he knew from Vienna and who stayed in London from the beginning of 1791 to the middle of 1792. Their works were occasionally performed during the same concerts. Gyrowetz received a commission from the directorship of the Pantheon, a theater in Oxford Street, to compose the opera *Semiramis*. He completed the work on time, but the score is said to have fallen victim to the flames that destroyed the theater building on the night of 13 to 14 January 1792. Nevertheless, the overture and two numbers from the opera appeared in printed form a few years later. In any case, the events involving the opera seemed so greatly to have taken their toll on the composer that his

health began to fail. Although he presented a benefit concert of his own on 7 February 1792 and composed new pieces for it on his own, he continued to have problems with his health. His doctors advised him to take a change of air, and so he decided to move back to the Continent.

Gyrowetz made the crossing from Dover to Ostende and then continued his journey to Brussels, where he witnessed the entry of the troops of the French Republic on 14 November 1792 after the Imperial Army had been defeated at the Battle of Jemappes and forced into retreat. Gyrowetz claims to have met Napoléon Bonaparte in Brussels and to have held edifying conversations with him. However, this is not at all possible since at the time Napoléon was on Corsica.

Since the path to Germany was blocked by war-time hostilities, Gyrowetz decided on short notice to travel to Paris, where he immediately entered into new agreements with Imbault. He did not remain long in the French capital; the sentencing and impending execution of King Louis XVI and the former royal family drove him away. He again attempted to forge a path to Germany past the principal thoroughfares, where war was being waged. He finally made his way via Venlo, Wesel, Halberstadt, and Magdeburg to Berlin, where he stayed for a few weeks. While he was continuing his journey, he had the opportunity to marvel at church music by Johann Gottlieb Naumann (1741–1801) in Dresden, and in Prague he found the theater music to be in good condition, while he was not satisfied with the church music. In České Budějovice he visited his family and was happy to learn that his mother was still alive. He made a side trip to Chlum to his old employer Count Fünfkirchen and enjoyed reminiscing about his youth.

He made new contacts with Count Buquoy in Nové Hradý [Gratzen], through whom he met his future employer, Count von Sickingen.

At the beginning of 1794 Gyrowetz presumably was again in Vienna, where he initially led the life of a freelance composer. The *Wiener Zeitung* announced his newly published works in quick succession beginning in January 1794: piano sonatas with violin and cello accompaniment and Italian ariettas as well as symphonies and concertante compositions, wind serenades, and string quartets. Sometime during this period, probably still in 1794, Count von Sickingen arranged a post for him as a Konzipist in the Imperial Ministry of War. In this capacity Gyrowetz accompanied Sickingen on journeys abroad to Munich and Schwetzingen. But the difficult working conditions during the First War of the Coalition and the moods of his employer led to serious disagreements. Gyrowetz was sent back to Vienna for further duties. But initially nothing developed in this respect.

Around 1795 Gyrowetz received a commission from Prince Nikolaus II Esterházy (1765–1833) to compose three masses, a vespers service, and a *Te Deum*. During the rehearsals for these works in the Esterházy Palace, he met Gottfried van Swieten (1733–1803), the librettist of Haydn's late oratorios and the dedicatee of Beethoven's first symphony. An invitation to Esterházy Castle in Eisenstadt followed, just as Haydn and Beethoven had been invited there after the composition of masses for Esterházy.

It is not clear just how Gyrowetz spent the next years. His autobiography does not say much about the period following 1794. In any case, he was in the imperial service when in 1804 Peter von Braun (1758–1819), at the time the leaseholder at the Vienna

Court Theater, offered him the post of conductor at the Imperial and Royal Court Theater. After a short period of reflection Gyrowetz accepted. He was guaranteed by contract an annual salary of two thousand guildens increasing with his years of service and to be paid throughout his life. His obligations consisted in the holding of rehearsals and in the conducting of performances in the theaters run by Braun (Hofburgtheater and Theater am Kärntner-tor, from 1804 also the Theater an der Wien) as well as in the new composition of an opera and a ballet every year—an obligation that he occasionally exceeded until 1819. In 1807, for example, three musical stage works by him were premiered in addition to a ballet. However, his work at the theater did not proceed entirely without difficulties. Although he officially was employed directly under Braun or his successors, there was a principal theater conductor in the person of Joseph Weigl (1766–1846), so that quarrels about competencies took their inevitable course.

During the next years Gyrowetz's fame as a composer for the stage spread throughout Europe. In 1817 he had the honor of being invited to Milan for the composition of an opera. In the summer of 1818 he traveled to Milan, and on 5 August 1818 his opera buffa *Il finto Stanislao* was premiered at La Scala for the celebration of the installation of Archduke Rainer as the Viceroy of Lombardy-Venetia.

When Gyrowetz went into retirement in 1831, it turned out that the original agreements with Braun were no longer in effect. Instead of the two thousand guildens that had been promised to him, he received a pension of a mere five hundred guildens. He saw himself forced to supplement his income with (mostly successful) petitions directed to the Crown Prince and later King Ferdinand as

well as with occasional concerts for his own benefit. The last of these concerts was held on 5 December 1844, and the *Allgemeine Wiener Musik-Zeitung* wrote two days later that “the hall was rather well filled.” The autobiography penned at the request of the journalist Ludwig August Frankl (1810–94) appeared in print in 1848. Gyrowetz died in Vienna on 19 March 1850 at the age of eighty-seven.

It seems logical to divide Gyrowetz’s compositional production into a chronological scheme consisting of three phases. During the first, until 1804, the composition of instrumental music predominated; in the second, until his departure from the theater in 1831, music for the stage was privileged; and during the third, beginning in 1831, with reduced productivity, the composition of sacred music and of vocal works for the pupils at the Vienna Conservatory came into the foreground. He composed all of his more than forty symphonies and concertos prior to 1804, and the same applies to his forty-three string quartets and some fifty works in other chamber genres. Of his some thirty operas and singspiels, according to his own figures, twenty-six were composed during his years of service at the theater, along with some forty ballets (though they in part were compiled from works by other composers) and eleven stage works for plays. Gyrowetz composed church music during all the phases of his life. Even though the dates of his masses and other liturgical works are difficult to determine, it nevertheless may be said that they increased in importance after 1831. He proudly noted in his autobiography that he had composed his nineteenth mass at the age of eighty-four. It may be added that during the revolutionary year of 1848 he did not want to be left out and composed a song celebrating the freedom of the press: “Die Presse

ist frei!” It is astonishing that not a one of his operas popular during his active years, say, *Agnes Sorel* (1806), *Der Augenarzt* (1811), or *Federica ed Adolfo* (1812), stood the test of time, while his late stage music for Grillparzer’s *Der Traum ein Leben* (composed in 1834, presented at the Burgtheater for the last time in 1875) did endure, and so did some masses, which were heard in religious services in Vienna into the 1880s.

The **Symphonie concertante in D major** (Them. Index D8) appeared in print in late 1797 but may possibly have been composed during Gyrowetz’s time in London. The broad dissemination of the printed edition from the United States to Russia enables us to conclude that the work enjoyed a certain popularity. However, concert reports or reviews are not known. The first movement (*Allegro con spirito*, D major, $\frac{3}{4}$ time) remains completely within conventional limits with its extended introductory tutti, two longer solo passages (3’21 and 6’59) occasionally punctuated by tutti inserts, a middle tutti in the A major dominant key (6’19), and a concluding tutti in the tonic key (11’01). Nevertheless, Gyrowetz does not hold back on individual ideas such as, for example, a march-like wind part occurring as an insert in the fast and loud beginning of the movement (0’28) or a sudden modulation to E flat major in the mysterious tremolo of the strings (1’04). A section of developmental character beginning in the second tutti (6’47) and continued in the following second solo (6’59) numbers among the innovative moments: the concerto form and the contours of sonata form overlap.

The second movement (*Andantino*, G major, $\frac{3}{4}$ time) begins with a simple theme in the tutti that is almost of folk character and is varied at the beginning of the following solo (0’25). However, the

variation soon gets caught up in a modulation to the D major dominant key, which is confirmed by a cadencing tutti (2'19). The second solo (2'32) modulates by way of E minor and C major back to G and leads to the recapitulation of the initial theme in a tutti (3'48). After a further variation of the beginning in a solo (4'10), which ends on a fermata, a fully elaborated cadenza by the three solo instruments ensues (4'44). A short coda in tutti (5'53) concludes the movement.

As was typical at the time, the last movement (*Rondo. Moderato*, D major, $\frac{3}{4}$ time) combines the rondo form announced in the movement heading with elements of the sonata form. The refrain theme presented in the alternation of solo and tutti forms a thematically clearly profiled and tonally stable main theme. The first couplet, unspecific in motivic-thematic respects (1'00), modulates to the A major dominant key as a transition would in sonata form. The shortened second refrain (1'44) follows. The second couplet (2'17) shifts to minor and displays developmental traits in its elaboration of motifs from the refrain theme. The greatly abbreviated third refrain (3'21) assumes the function of a recapitulation. It is followed by a third couplet (3'38) representing a sort of solo coda, which in the end goes over into a coda in tutti (4'28).

The **Piano Concerto in F major op. 26** was the first of Gyrowetz's two works of this genre. It was published in October 1796 and in its thematic construction, form, and elaboration lies completely under the spell of his great model Mozart. More clearly than in the *Symphonie concertante*, here Gyrowetz adheres to the concerto movement form codified by Mozart with its doubled exposition in tutti and solo (1'46), independent dominant second subjects in tutti (0'45) and solo (2'55), the tutti (4'15)

concluding the exposition, a development section venturing into remote tonal regions (5'29), and a recapitulation (6'43) in which the parts in the dominant key in the exposition now are in the tonic key (secondary subject in tutti at 7'27, in solo at 8'21). An extended, improvised solo cadenza (10'46) is followed by a short concluding tutti (12'36).

The simple theme of the slow movement (*Andante con variazioni*, C major, $\frac{3}{4}$ time), by the way with a consequent phrase clearly reflecting the main theme of the first movement, wavers between major and minor. The following variations gradually break up its melodic contours: in the first variation, into a variant marked by dotted notes (0'32); in the second variation, into sixteenth sextuplets (1'06); and in the third variation, into uniform chords to continuous sixteenth motion. But this movement also contains surprises. The third variation concludes with a short tutti (2'11) that suddenly and unexpectedly modulates to A flat major (2'25) and leads to a lyrical character variation in the piano part (2'47). An improvised solo cadenza forms a transition to the full-voiced recapitulation of the variation theme (3'54), which surprises us with many kinds of brief harmonic modulations.

The last movement (*Rondo. Allegro*, F major, $\frac{3}{4}$ time) is characterized by a gradual softening of firm formal units. If the initial refrain and the first couplet (1'25) modulating to B flat major still form self-contained, three-part formal blocks, then in the course of the second refrain (3'02) a tendency toward the breaking up of firm blocks manifests itself, so that the entry of the second couplet (4'08) does not appear as a formal break. Finally, in the third refrain (4'54), only the theme head finds use for the formation of a concluding passage.

The Symphony in A major (Them. Index A1) appeared in print in Paris in 1797/98. However, its instrumentation, length, and structure suggest that it was composed much earlier. It possibly belonged to the series of six symphonies that Gyrowetz composed in Chlum at the beginning of his career. The work is in every respect trimly dimensioned and instrumented merely with oboes, horns, and strings. Nevertheless, the first movement (*Allegro*, A major, alla breve time) produces an (almost) complete sonata form: a first subject as a cantabile allegro (repetition: 1'34), a transition in the orchestral tutti (0'19; repetition: 1'52), a second subject in the dominant key with the diminution of its note values lending it scherzando character (0'44; repetition: 2'16), a closing group in which the head of the initial theme appears (1'16; repetition: 2'48), and a development section situated harmonically in the space of the F sharp minor relative key and submitting the head of the main theme to elaboration (3'06). Lastly, the recapitulation does without the first subject and the transition. It begins immediately with the second subject in the tonic key (3'52). The main theme then occurs in a short coda (4'51).

The second movement (*Andante*, E major, $\frac{3}{4}$ time) is a variation movement, though this is not indicated in its heading. The simple theme is followed by four variations. The second variation (1'04) modulates to minor and reduces the theme to broken chords in the interplay of the bass and the violins, and the fourth and last variation (1'57) is expanded into a coda intensifying to a fortissimo outburst (2'15).

Not much is left of the delicate character of the original court dance in the minuet movement, to be played *Molto allegretto*, with its ascending drive

(Da capo, 1'29). The trio has whole-measure chords forming a contrasting point of rest to it (0'47).

The movement with the simple heading *Finale* (A major, $\frac{3}{4}$ time) develops an extremely trim sonata form structure: the first subject in the manner of a refrain (repetition: 0'49) is immediately followed by a transition modulating to the dominant key in the orchestral tutti (0'12; repetition: 1'01). The second subject with its turn figures (0'28; repetition: 1'16) is derived from the head of the main theme. The closing group (0'41; repetition: 1'29) again assumes the character of the transition. In the development section (1'37) the textural picture is loosened with imitations of the head of the main theme. The recapitulation begins (2'12) following a finely crafted thinning out of the texture; in it the main theme and the transition are interlocked. The second subject (2'32) and the closing group (2'47) are shifted into the tonic key. A coda (2'54) taking up the eighth turn figure characterizes the first and second subjects and concludes the movement.

– Bert Hagels



Michael Foyle



Emily Sun

Born in 1991, the British-Dutch violinist **Michael Foyle** is already proving to be an artist of great class and elegance on the concert stage. Praised for “playing of compelling conviction” (*The Daily Telegraph*), his powerful communication style has won over audiences internationally.

Michael launched his career by winning the Netherlands Violin Competition in 2016. His performance of Szymanowski’s Violin Concerto No.1 with the Rotterdam Philharmonic Orchestra led to an immediate invitation for his debut at Amsterdam’s Concertgebouw. His Wigmore Hall recital debut, described by *The Strad* as “full of sparkling detail, with tonal beauty and incisive rhythmic clarity, balancing wit and poetry,” followed that year.

In 2024 his recordings of the complete violin and piano works of Ravel with François-Xavier Poizat were featured in *Gramophone Magazine*’s “Recording of the Month” review (“one of the most lucid yet intensely focused versions on record”), while in 2023 his survey of the complete Beethoven Sonatas with Maksim Štūra received double five stars in the BBC Music Magazine.

Alongside his solo career, Michael plays in the Trio Balthasar and is Professor of Violin at the Cologne College of Music and Dance and at the Royal Academy of Music in London (the youngest appointed in this institution’s two-hundred-year history). He is invited to give master classes around the globe, from Canada to China.

In 2022 Michael was invited to perform the three hundredth anniversary concert of the “ex-Rode” Stradivarius displayed at the Ashmolean Museum in Oxford. He currently performs on a Gennaro Gagliano violin from 1750 on private loan.

“Possessed of a superb talent” (*The Australian*) with “a searing and poetic tone” (*The Guardian*), “the flight of Emily Sun’s violin ... reaches heavenwards ... leaving us all in a long, stunned silence” (*The Independent*). **Emily Sun’s** powerful sound and compelling, captivating interpretations have won her international renown, just as her genuine connection with audiences and engaging presence have thrilled her growing host of supporters.

As much a chamber musician as a virtuoso, Emily originally shot to fame as a young soloist and media star in Australia. Now based in London and having performed with significant orchestras and in major concert halls around the globe, she is a fast-rising star with “a perfect balance of expressivity and formidable strength” (*The Australian*).

Emily’s *Film Fantasia* debut concerto album, released in the fall of 2024 on ABC Classic, includes live recordings of Kats-Chernin’s *Fantasie im Wintergarten*, Korngold’s Violin Concerto, and Williams’s *Theme from Schindler’s List*.

Recent debuts include the United Kingdom Premiere of Elena Kats-Chernin’s Violin Concerto with the BBC National Orchestra of Wales, and Samuel Barber’s Violin Concerto with the Johannesburg Philharmonic and KwaZulu-Natal Philharmonic Orchestras. Emily Sun is represented worldwide by Percius www.percius.co.uk.

Rosalind Ventris is a leading advocate of the viola and works as a performer, teacher, and researcher. She has appeared as a soloist at the Bozar, Royal Festival Hall, Wigmore Hall, Slovak Philharmonic Hall, and Concertgebouw and with orchestras such as the English Chamber Orchestra and the Belgian National Orchestra. Rosalind has collaborated with renowned artists such as the pianists Mitsuko

Uchida and Llŷr Williams and the violinists Nicola Benedetti and Hilary Hahn as well as with ensembles such as the Arcanto Quartet and the Nash Ensemble.

Rosalind’s work celebrates repertoire outside of the traditional musical canon. *Sola*, her debut album featuring music by leading women composers of the twentieth and twenty-first centuries, was released by Delphian Records in January 2023. The disc was an “Editor’s Choice” in the *BBC Music Magazine* and on *Presto Music*, an “Instrumental Choice” in the *BBC Music Magazine*, and a *Guardian* “pick of the week” and appeared in “The Best Classical Music Albums of 2023” compilations in *The Sunday Times* and in the *Gramophone Magazine*. *Sola* was also nominated for the *BBC Music Magazine’s* 2024 Premiere Award.

Rosalind is the Director of Musical Performance and Performance Studies at the University of Oxford. She is a Senior Research Fellow in Music at St Hilda’s College, where she also sits on the JdP Advisory Committee, and is an Associate of Trinity College. For several years, Rosalind taught at the Royal Irish Academy of Music in Dublin, and she is also Professor of Viola at the Guildhall School of Drama. She read Music at Cambridge University and studied with David Takeno at the Guildhall School of Music and Drama. She is one of the Artistic Directors of the Cowbridge Music Festival in Wales.

Julian Trevelyan is a twenty-six-year-old concert pianist who regularly performs throughout Europe and in the United Kingdom. He moved to France after winning the 2015 Long-Thibaud-Crespin International Competition at the age of sixteen, becoming the youngest prizewinner in the

competition's history. He has since won prizes at international piano competitions such as the one in Leeds and those honoring Géza Anda and Vladimir Horowitz.

In the United Kingdom Julian has appeared as a piano soloist with the BBC National Orchestra of Wales, City of Birmingham Symphony Orchestra, Royal Liverpool Philharmonic, London Mozart Players, and Worthing Symphony Orchestra. In addition, he has performed with the Orchestre de chambre de Paris, Orchestre national du Capitole de Toulouse, Orchestre de Picardie, Orchestre de la Suisse Romande, Musikkollegium Winterthur, Tonhalle-Orchester of Zurich, Moscow Chamber Orchestra, State Academic Symphony Orchestra of Russia, St. Petersburg Philharmonic, NMA Academic Symphony Orchestra, Sofia Soloists, Pomeriggi Musicali, ORF Wien, Danubia Orchestra Óbuda, and Baden-Baden Philharmonic.

He has made recordings with the Vienna Radio Symphony Orchestra, London Mozart Players, and BBC National Orchestra of Wales. His first CD under the baton of Christian Zacharias, released in 2022 on the Alpha label, featured Mozart's Concertos Nos. 23 and 24. Further releases under the baton of Howard Griffiths will follow in 2025.

Julian is Rena Shereshevskaya's assistant at the Alfred Cortot École normale de musique de Paris. He studied in London with Christopher Elton and Elizabeth Altman. As a teenager he was a member of the Aldeburgh Young Musicians, with performances of new music on a monthly basis fueling his love for contemporary music. He is committed to supporting female and living composers and is a pianist and composer in residence with the Ensemble Dynamique.

London Mozart Players are the oldest, freshest and most adventurous chamber orchestra in the UK.

Set up over 75 years ago by Harry Blech to perform the works of Mozart and Haydn, LMP's mission has evolved into creating bold, ambitious and accessible musical experiences for all. LMP are proud to be at the forefront of embedding arts and culture into the life of communities across the UK and beyond, performing both new works and music that stays true to their roots.

LMP work with schools and music hubs around the UK and beyond to inspire the next generation of musicians and music lovers. They're continuing their long tradition of promoting young talent: Nicola Benedetti, Jacqueline du Pré and Jan Pascal Tortelier are just three of many young musical virtuosos championed early in their careers by them. In April 2023, LMP launched Croydon's year as London Borough of Culture with *Oratorio of Hope*; a multi-genre spectacular which was shortlisted for the 2024 Royal Philharmonic Society Series and Events Award.

LMP are based at Fairfield Halls in Croydon and have residencies at St John's, Upper Norwood, Thaxted Festival and JAM on the Marsh in New Romney. Collaborating with many of the world's greatest soloists and conductors, LMP's work is made in Croydon and celebrated across the globe.

Howard Griffiths was born in England and studied at the Royal College of Music in London. He has lived in Switzerland since 1981. From 1996 to 2006 Howard Griffiths was artistic director and chief conductor of the Zurich Chamber Orchestra, whose long and excellent tradition he successfully continued and developed extensively. This also

included many tours in Europe, the USA and China. The public and the press reacted enthusiastically to this collaboration both in Switzerland and abroad.

From 2007 to 2018 Howard Griffiths was General Music Director of the Brandenburg State Orchestra in Frankfurt. In addition, he has appeared as a guest conductor with many leading orchestras worldwide; these include the Royal Philharmonic Orchestra London, the London Philharmonic Orchestra, the Orchestre National de France, the Tchaikovsky Symphony Orchestra of Moscow Radio, the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, the Israel Philharmonic Orchestra, the Orchestra of the Age of Enlightenment, the Warsaw Philharmonic, the Symphony Orchestra Basel, the London Mozart Players, the Orquesta Nacional de España, the Taipeh Symphony Orchestra, various radio orchestras in Germany (the NDR Radiophilharmonie Hannover, the WDR Sinfonieorchester, the hr-Sinfonieorchester, the Deutsche Radio Philharmonie), the Polish Chamber Orchestra, the English Chamber Orchestra, and the Northern Sinfonia.

Howard Griffiths is also regularly involved in contemporary music. With the Collegium Novum Zurich, he directed the Swiss premiere of Hans Werner Henze's Requiem in the presence of the composer and worked closely with composers such as Sofia Gubaidulina, George Crumb, Arvo Pärt and Mauricio Kagel. Howard Griffiths is always enthusiastic about new, unusual projects: with the Basel Symphony Orchestra he performed Gustav Mahler's 8th Symphony, the "Symphony of a Thousand," with over a thousand participants; together with the Zurich Chamber Orchestra (ZKO), successful crossover projects have been created with Giora Feidman, Roby Lakatos, Burhan Öcal or Abdullah Ibrahim; and with great success he also

conducted the original music for films by Charles Chaplin live with the ZKO for film projection on a big screen. More than 150 CD recordings on various labels (Warner, Universal, **cpo**, Sony, Koch and others) testify to Howard Griffiths's broad artistic spectrum. For example, they contain works by contemporary Swiss and Turkish composers as well as first recordings of rediscovered music from the 18th and 19th centuries. This also includes more than 40 symphonies by Beethoven's contemporaries and the early Romantic period. His recordings of all eight symphonies by Beethoven's student Ferdinand Ries have received great praise from critics worldwide. The readers of the English magazine "Classic CD" chose Griffiths's recording of works by Gerald Finzi as "Classic CD of the Year".

Howard Griffiths performs music with numerous renowned artists, including Maurice André, Kathleen Battle, Joshua Bell, Rudolf Buchbinder, Augustin Dumay, Sir James Galway, Kathleen Battle, Renaud and Gautier Capuçon, Evelyn Glennie, Edita Gruberová, Mischa Maisky, Güher and Süher Pekinel, Mikhail Pletnev, Julian Rachlin, Vadim Repin, Maria João Pires, Fazıl Say, Gil Shaham, Sarah Chang, and Thomas Zehetmair. In addition to working with renowned soloists and orchestras, Howard Griffiths is extremely committed to supporting and promoting young musicians. This is reflected in his work at the Orpheum Foundation for the Promotion of Young Soloists, where he has acted as artistic director since 2000. Howard Griffiths was named a Member of the British Empire (MBE) in 2006 in the annual New Year's Honours List, which Queen Elizabeth II announced on New Year's Day, and in June 2019 the State of Brandenburg awarded him the "Order of Merit" for his artistic achievement and social commitment.



Rosalind Ventris



Julian Trevelyan

cpo 555 364-2

Recording: St John the Evangelist, Upper Norwood, London, England, 6-7 April 2022

Recording Producer & Balance Engineer: Jonathan Stokes

Editing, Mastering, Mixing: Simon Fox-Gál

Executive Producer: Burkhard Schmilgun

Publisher: Ries & Erler, Bert Hagels

Photography: Kaupo Kikkas (pp. 15, 25 [Michael Foyle]), Benjamin Ealovega (pp. 25 [Emily Sun],
27 [Rosalind Ventris]), Paul Reinhard (p. 27 [Julian Trevelyan]), Ronnie Vetsch (p. 28)

Cover: Eduard Gurk, "View of Rudolfstadt and Budweis", 1840; Graphische Sammlung Albertina, Vienna
© Photo: ak-g-images, 2025

English Translation: Susan Marie Praeder

Design: Lothar Bruweleit

cpo, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2025 – Made in Germany



Howard Griffiths

cpo 555 364-2